

Lust auf neue Ideen und neue Städte

Architektur und Psychologie

Die Schönheit der Architektur ist elementar. Nur die Architektur, die die Menschen gut annehmen und mit Leben füllen, trägt zu einem Wohlgefühl und einer lebenswerten Stadt bei.

Deshalb haben die Mitglieder der Vereinigung baden-württembergischer kommunaler Wohnungsunternehmen mit renommierten Psychologen, Architekten, Landschaftsarchitekten und Projektentwicklern im April in Mannheim zur Architekturpsychologie getagt. Den Vorsitz der Vereinigung führt seit 2009 Peter Bresinski, Geschäftsführer der GGH.

Für den Architekturpsychologen Dr. Harald Deinsberger-Deinsweger aus Graz sind die zentralen Fragen, wie Räume, Gebäude und Umfeld wirken und wie man die Qualität für die Menschen erhöht. Notwendig sind sowohl Privatsphäre als auch soziale Interaktionsbereiche. Er betonte: „Das Knowhow der Architekturpsychologie trägt nicht dazu bei, Gebäude teurer zu machen, sondern sie besser zu machen.“ Mit der frühzeitigen Einbindung in die Planung ließen sich viele Fehler vermeiden, die Abschottung, Vandalismus oder Einbruchstendenzen begünstigen.

Öffentlicher Raum als Sozialraum

Die erste Diskussionsrunde behandelte die städtebaulichen Grundlagen schöner Architektur und Quartiersgestaltung. „Der öffentliche Raum ist der Sozialraum unserer demokratischen Gesellschaft. Um ihn müssen wir uns kümmern“, so der Architekt Prof. Christoph Mäckler, Gründer des Deutschen Instituts für Stadtbaukunst. Heute fehle oft der private Raum in der Stadt, wie ihn die frühere Bebauung mit Wohnhöfen biete.

„Wir werden künftig nicht mehr am Bauen, sondern am Kultivieren gemessen“, sagte Andreas Kipar, Landschaftsarchitekt aus Mailand. „Wir wollen nicht mehr nur wohnen, wir wollen leben.“ Ob in der Wohnung, auf dem Balkon, im Garten oder in den Städten - Natur sei ein entscheidendes Bedürfnis: „Landschaft ist das, was uns zusammenfügt.“



Dr. Harald Deinsberger-Deinsweger (Vorsitzender des IWAP Instituts für Wohn- & Architekturpsychologie), Rainer Hofmann (Inhaber von bogevischs buero architekten & stadtplaner gmbh), Andreas Kipar (Gründer von Landscape Architecture Nature Development), Laura Weißmüller (Redakteurin der Süddeutschen Zeitung), Dr. Magdalena Szablewska (Technische Geschäftsführerin der Freiburger Stadtbau GmbH), Prof. Christoph Mäckler (Gründer des Deutschen Instituts für Stadtbaukunst), Peter Bresinski (Vorsitzender der Vereinigung baden-württembergischer kommunaler Wohnungsunternehmen), Achim Judt (Geschäftsführer der MWS Projektentwicklungsgesellschaft) und Karl-Heinz Frings (Geschäftsführer der GBG - Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH)

Zeit nehmen für die Stadt

Der Natur als Grundbedürfnis stimmte Dr. Harald Deinsberger-Deinsweger voll zu. Aus seiner Sicht muss das gesamte Umfeld auf die menschlichen Bedürfnisse abgestimmt sein. Andreas Kipar forderte: „Nehmen wir uns Zeit für uns, unsere Stadt und unsere Gesellschaft.“ Es brauche Mut und neue Perspektiven. Zwischen der Kultur und der Natur müssten Brücken geschlagen werden.

Prof. Christoph Mäckler betonte die Bedeutung der sozialen und funktionalen Mischung mit Wohnen und Arbeiten auf einem Grundstück. Weiterhin sei die Dichte ein wichtiges Thema. Nur mit genügend Bewohnern funktionierten Geschäfte und Cafés, und eine höhere Dichte spare Kosten. Grundlage eines humanen Städtebaus ist der öffentliche Raum: „Der Platzraum ist für die Stadtgesellschaft, was der Wohnraum für die Familie ist.“

Wohnraum zum Verwurzeln

Die zweite Diskussionsrunde beschäftigte sich mit der Umsetzung schöner Architektur und Quartiersgestaltung, insbesondere im sozialen Wohnungsbau. Laut Rainer Hofmann, Architekt aus München, brauchen Menschen einen Ort der

sozialen Mischung und die Sicherheit, dass sie dort längerfristig bleiben können. „Es geht darum, Wohnraum zu bieten, in dem sich die Menschen verwurzeln können.“ Nur dann engagierten sie sich dort auch. „Man sollte nicht erkennen, wo wer wohnt. Wir wollen eine soziale und kulturelle Mischung und Außenräume als Orte der Begegnung und des Austauschs“, so Achim Judt, Geschäftsführer der MWS Projektentwicklungsgesellschaft, die die Mannheimer Konversionsflächen entwickelt.

Dr. Magdalena Szablewska, Technische Geschäftsführerin der Freiburger Stadtbau GmbH, stimmte zu: „Wir bieten die Qualitäten jedem, der in unseren Quartieren wohnt, ob in einer Sozial- oder Eigentumswohnung.“ Sie ergänzte, dass der soziale Wohnungsbau heutzutage breite Bevölkerungsschichten erreicht, aber trotzdem noch stigmatisiert wird.

Katalysator für eine neue Gemeinschaft

Achim Judt setzt auf Kooperation: „Stadtentwicklung ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Jeder fragt sich, wie er leben will, aber nicht, wie wir leben wollen.“ Man müsse gleichzeitig verdichten und Freiräume schaffen, die die Menschen annehmen.

Soziale und kulturelle Infrastruktur ist für Dr. Magdalena Szablewska der Katalysator für eine neue Gemeinschaft bei der Entwicklung von Baugebieten. Es geht darum, Identität zu schaffen. Die Moderatorin und Architekturkritikerin Laura Weißmüller fasste zusammen: „Zwei Werkzeuge sind wichtig - Mut auf vielen Seiten wie der Politik, von Wohnungsbaugesellschaften und von Architekten - und Lust auf neue Ideen. Architektur kann zeigen, dass wir Lust auf neue Städte haben.“

Impressum

Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH Heidelberg

Bergheimer Str. 109
69115 Heidelberg

☎ 06221 5305-0
✉ info@ggh-heidelberg.de
🌐 www.ggh-heidelberg.de

Geschäftsführer: P. Bresinski
Redaktion: I. Siebert

GGH
Wohnen in bester Gesellschaft